

etwas ernstes

Beitrag von „nussi“ vom 29. September 2004 10:40

ich finde es sehr beeindruckend dass dein freund sich darüber gedanken macht und alles schon plant.

mein grundschullehrer hat uns damals von einem mädchen erzählt, dass es genauso gemacht hat also sich Lieder für ihre Beerdigung gewünscht und so.

Ich finde das echt wahnsinnig beeindruckend und glaube dass macht es nicht nur für ihn sondern auch für dich "leichter" (ich weiss leicht oder leichter ist in diesem Zusammenhang ein doofes wort, aber ich empfinde es so).

Ich hatte bei mir in der Familie auch 2 Fälle von Krebs. Bei meiner Patentante war es ebenfalls ziemlich klar, dass sie es nicht überleben wird aber weder sie noch ihr mann haben es an sich herangelassen und ich als jüngste der Familie (damals 17 aber halt trotzdem "die kleine") wurde auch möglichst "rausgehalten" und ich glaub dass ihr Tod deshalb trotz allem irgendwie unerwartet kam. Ich weiss nicht ob ihr mich versteht aber man hat es einfach nicht an sich herangelassen. Ich wusste zwar dass sie wohl bald sterben wird aber dadurch dass sie selber es nicht an sich herangelassen hat konnte man ja nie richtig drüber reden oder sich richtig darauf vorbereiten. Ich weiss net ob ihre meine Gedanken ein bissl nachvollziehen könnt aber ich glaub ich hätte es besser gefunden bewusster Abschied nehmen zu können. Nicht ganz ein Jahr später ist dann meine Mutter am selben Krebs erkrankt wie ihre Schwester. Man hat es zum Glück früher bemerkt und die chance auf heilung standen sehr gut. Trotzdem hat sie sich glaub ich ganz bewusst damit auseinandergesetzt was passieren könnte (eine op birgt ja immer risiken) und hat jedem von uns Kindern bevor sie ins KH aus eine Karte geschrieben auf der auch steht wie sehr sie uns liebt usw. sie hat es geschafft, der krebs gilt momentan als besiegt aber wenn sie bei der op gestorben wäre hätte ich eine Art Abschied und eine Art Erinnerung gehabt.

Gestern hab ich übrigens auch etwas ähnliches aus Afrika gelesen:

Zitat

Plan unterstützt aidskranke Eltern dabei, Erinnerungsbücher für ihre Kinder zu verfassen, in denen sie die wichtigsten Ereignisse ihres Lebens festhalten. Beatrice Muwa, Gesundheitsberaterin für Plan in der Provinz Tororo in Uganda, hat das Memory-Book-Projekt ins Leben gerufen. Sie sagt: „Die Bücher helfen Eltern, ihre Gefühle, ihre Gedanken und Erfahrungen in Worte zu fassen. Das ist ein schwerer Prozess für viele Afrikaner, da es nicht üblich ist, über den Tod zu sprechen, bevor er eintritt. Die Erinnerungsbücher helfen aber auch den Kindern, die Trauer zu bewältigen, und werden ihr wertvollster Besitz.“

Die Erfahrung zeigt, dass Kinder aidskranke Eltern die Trennung weitaus besser verarbeiten, wenn sie die Möglichkeit erhalten, darüber zu sprechen, während die

Eltern noch am Leben sind. Das Memory Book schenkt den Kindern später Trost. Wenn sie es lesen, ist es, als sprächen die Eltern zu ihnen. Henning Mankell: „Die Erinnerungsbücher handeln davon, dass die Kinder Augenkontakt mit ihren verstorbenen Eltern haben können. Erinnerungen an Hände, die man tief in seinem Inneren bewahrt, Worte und Stimmen, an die man sich nur vage erinnern kann, wie an etwas Fernes aus einem Traum.“*

Ich finde es also gut wenn man sich Gedanken macht wenn der eigene Tod voraussehbar (Krankheit, hohes Alter...) ist.

Ich hoffe es hilft auch dir.

Ich weiss wie schwer es ist aber wenn man sich vor dem Thema drückt isses noch schwerer.